

Der Gesellschafter

Amis- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Dienstag, den 6. März 1923

Bestellungspreis im
Oberamtsbezirk. — An-
zeigen sind daher von
bestem Erfolg.
Telegraphen-Adresse:
Gesellschafter Nagold.
Postfachkonto:
Stuttgart 5112.

erscheint an jedem Werk-
tag. Bestellungen nehmen
sämtliche Postämter und
Postboten entgegen.
Bezugspreis
im März 1923. —
Einzelnummer 1/50.
Anzeigen-Gebühr für die
einmalige Stelle aus ge-
wöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmali-
ger Einrückung 1/200.
bei mehrmaliger Abtast
nach Tarif. Bei gerichtl.
Betreibung u. Konkursen
ist der Abtast hinfällig.

Nr. 54

Jahrespreis Nr. 22.

Verlagsort: Nagold, Nagoldstraße 122a

Tagespiegel

Der Reichskanzler hat wegen des neuen Rechtsbruchs Frankreichs in Karlsruhe, Mannheim und Darmstadt den Besuch in München und Stuttgart abgelehnt und auf den ersten freien Tag verschoben. Der Reichstag wird auf Dienstag, den 6. März zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, um eine Regierungserklärung über die weitere Befehung deutschen Gebiets entgegenzunehmen.
In Paris spricht man von der bevorstehenden Befehung von Frankfurt und Elberfeld. Auf der rechtsufrigen Rheinbahn sind die Stationen Eintrich, Cappel, Cölsbach, Ehrenbreitstein, Vallendar, Fahr-Teich, Kreuzdorf und einige andere besetzt worden.
Die französische kommunistische Gewerkschaftsoberammlung hat mit 75 gegen 18 Stimmen den Anschluß an die Moskauer Internationale beschlossen.
Bei einer Erziehungswahl in Willesden (Vorstadt Londons) wurde der liberale Kandidat Jonken mit 14 824 Stimmen gegen den konservativen Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, Stanley, der 9648 Stimmen erhielt, gewählt.
Nach der Londoner „Daily Mail“ sollen sich bei Aleppo (Syrien) Eingeborene gegen die Franzosen erhoben haben. 5 Franzosen seien getötet worden.

Noch etwas von der Arbeitslosen-Versicherung

Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter
Am deutschen Reichstag ist am letzten Freitag ein Gesetzentwurf über die Arbeitslosenversicherung zur ersten Lesung gekommen. Dieser Entwurf ist bereits der dritte Versuch nach dem Krieg, die äußerst heikle Frage der Erwerbslosigkeit durch eine staatliche Versicherung zu lösen. Schon im Jahr 1920 legte die Reichsregierung dem Reichstag einen solchen Entwurf vor. Er wurde aber wieder zurückgestellt, weil die streng versicherungsmäßige Grundidee, nach denen er gearbeitet war, mit dem unberechenbaren Risiko der Arbeitslosigkeit nicht vereinbar schien. Auch war die Entwicklung der Wirtschaftslage noch ganz unsicher. Die damals einsetzende Geldentwertung verzerrte die Frage vollends. Der Reichsarbeitsminister ließ sich dann von der Regierung ermächtigen, einen neuen Entwurf auszuarbeiten, der wenigstens eine vorläufige Regelung bringen sollte. Auf diesen Entwurf geht die heutige Gesetzesvorlage zurück. Der Entwurf vermeidet den Fehler der früheren Vorlagen, die die Arbeitslosenversicherung an die Krankenversicherung anschließen wollten. Er macht die Arbeitsnachweiskassen zum Schwerpunkt des Ganzen und schließt sich damit dem englischen Vorbild an. England hat schon seit 1911 eine Zwangsversicherung für eine Reihe von Gewerben. Allerdings trat das englische Gesetz, und das ist für das deutsche Vorgehen, wie gesagt, vorbildlich, erst in Kraft, nachdem zwei Jahre vorher das ganze Land mit einem Netz von Arbeitsnachweisen überspannt worden war. Der Arbeitsnachweis soll also auch im deutschen Gesetz Grundlage des gesamten Aufbaues der Versicherung werden, da nur er mit seiner Ueberblick über die Arbeitsverhältnisse und den Arbeitsmarkt jeden einzelnen Fall richtig zu beurteilen vermag.
Mit dem Arbeitsnachweis als Mittelpunkt der Versicherung betritt Deutschland den von den meisten Sachverständigen empfohlenen Weg, der am besten zur Lösung der Aufgabe führt, vorausgesetzt, daß die Einrichtung nach der technischen wie personellen Seite voll auf der Höhe ist. Wenn auch beträchtliche Fortschritte neuerdings unverkennbar sind, so sind freilich noch keineswegs alle Arbeitsnachweise den durch die künftige Arbeitslosenversicherung gestellten Aufgaben gewachsen. Für die Ausgestaltung des Arbeitsnachweiswesens von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß Mittel der Arbeitslosenversicherung für diese Zwecke zur Verfügung gestellt werden sollen. Der schwerste Einwand, der bisher gegen jede Arbeitslosenversicherung geltend gemacht werden konnte, nämlich die große Schwierigkeit einer wirksamen Kontrolle, wird so möglichst aus dem Weg geräumt, da durch die Versicherung alle Bestrebungen zum Ausbau des Arbeitsnachweises einen erheblichen Antrieb erhalten. Neben der Prüfung durch den Arbeitsnachweis werden unverselbständige Arbeitslose übrigens nach durch ein weiteres Schutzmittel von der Unterstützung ausgeschlossen. Im Gegensatz zur Erwerbslosenfürsorge werden die Versicherten nämlich erst nach Leistung einer Anzahl Beiträge, d. h. nach einer gewissen Berufstätigkeit zum Genus der Unterstützung zugelassen. Wir kommen damit zur Frage der Beiträge und Unterstützungen. Der Entwurf hat mit voller Klarheit die Forderungen aus der augenblicklichen Lage Deutschlands gezogen. Das Risiko der Arbeitslosigkeit und die künftige Entwicklung der Konjunktur sind so unberechenbar, daß es nicht möglich ist, Beitrags- und Unterstützungsätze von vornherein festzusetzen. Die Höhe der Unter-

stützung soll deshalb von dem Reichsarbeitsminister mit Zustimmung eines Reichstagsausschusses bestimmt werden, während die Kosten nachträglich durch ein Umlageverfahren aufgebracht werden. Fest steht nur, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer je ein Drittel des Aufwands zu tragen haben, während das Reich das letzte Drittel übernimmt. Weitere Einzelheiten, insbesondere Streitfragen über die Staffelung der Beiträge und der Unterstützungen müssen der Auseinandersetzung der politischen Parteien überlassen werden.

Die Angst der Franzosen

Tagtäglich häufen sich die Nachrichten über neue unerhörte Schandtaten der französischen Truppen in den neu besetzten Gebieten. Immer klarer stellt sich heraus, wie Dr. Herbert Siegemann in einem in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichten und in den folgenden Ausführungen wiedergegebenen Artikel „Erschreckte Schreckensmänner“ mittel, daß die Pariser Regierung selbst zu Diebstahl, Raub, Plünderung, Raubzucht u. a. m. den offiziellen Befehl gibt und die Verbrennen sämtlicher Strafgefangener der Welt sozusagen zum militärischen Tagesreglement macht. Man ist sich in Paris darüber klar geworden, daß wirtschaftliche Werte für Frankreich aus dem Ruhrgebiet nicht herauszubekommen sind. Deshalb will man, um sein Prestige aufrecht zu erhalten, einen Zustand völliger Gefährdung in den besetzten Gebieten schaffen und durch blutigen Terror die Bevölkerung zur Nachgiebigkeit zwingen.
Dabei aber ist den „ruhmreichen“ Franzosen selbst sehr wenig wohl zu Mute. Im Gegenteil: So unglücklich es klingt: Die Franzosen, bewaffnet bis an die Zähne, ausgerüstet mit allem Raffinement der modernen Kriegskunst — sie haben Angst vor den unbewaffneten Deutschen. Wie furchtsame Kinder im Dunkeln lieber flüchten, so flüchten die Franzosen am Rhein, an der Ruhr, in Baden ihre Angst vor der deutschen Mut durch möglichst rohes, gewalttätiges Auftreten hinwegzujuden.
Die Angst ist es, die ihre Nerven aufspritzt, die Angst vor dem dunkeln, schweren Schweigen, das um sie herum amwächst und sich wie eine Janinerlast auf ihre Seele legt, die Angst gemissermaßen vor dem lustigeren Raum, die Angst vor dem Nichts, die Angst, die verursacht wird durch das ganz beispiellose und unerhörte Gefühl, in einer Atmosphäre zu weilen, die bei jedem Drucke elastisch nachgibt und den Einzelnen ins Leere versinken läßt, die Angst davor, wie ein Schatten, wie ein Gespenst einherzugehen und von jeder menschlichen Berührung ausgeschlossen zu sein, die Angst der französischen Meerführung vor den eigenen Soldaten, die Angst der französischen Soldaten vor der deutschen Bevölkerung, die tiefste Angst des bösen Gewissens, das sich vor sich selbst zu verdecken sucht: kurz, Angst überall. Angst auf der ganzen Linie. Und in der Tat: Die Angst der in die Sadegasse ihrer eigenen Schandtaten getriebenen Soldaten, die beginnt, der Hand ihrer Führer zu entgleiten, vor der deutschen Sache ist sachlich nicht ganz unbegründet. Man bedenke die Lage der französischen Truppen, die in wirklich recht geringen Beständen von Millionenstädte verteilt, kein eigentliches Schuttfeld haben, und deren rückwärtige Verbindungen bei der immer weiteren Ausdehnung der Befehung mehr und mehr geschwächt werden. Aus eben diesem Grund hat Reichsoll noch von vornherein der Befehung des Ruhrgebiets nachdrücklich widerstanden, und hat erst kürzlich der Kuge General Sarrail in einem viel beachteten militärisch-wissenschaftlichen Leitartikel mit Rücksicht auf die strategisch-militärische Lage der Befehungstruppen deren Zurückziehung nicht nur aus dem Ruhrgebiet, sondern auch aus dem Rheinland gefordert. Die Franzosen kennen also ihre eigene Schwäche ganz genau, und die Ruhrbevölkerung kennt sie nicht minder. Es ist unter diesen Umständen nicht wunderbar, daß die durch immer neue Mißhandlungen erbitterte Ruhrbevölkerung sich entsprechende Gedanken macht, wenn auch der Einfluß besonnenen Führer bisher jede Explosion zu verhindern gewußt hat. Scharfsinnig und ruhig beobachtend, wie die Westfalen nun einmal sind, haben sie längst, ganz abgesehen von den eben erwähnten sachlichen Erwägungen, instinktmäßig die Angst der Franzosen herausgefühlt. Die Vespötzelung eben dieser Angst bildet das humoristische Gegenstück zu den erwähnten Erörterungen über andere Möglichkeiten. Man könnte ganze Bände mit den mehr oder minder wichtigen Gesichtspunkten füllen, die unter der Ruhrbevölkerung über die französische Angst umlaufen. In Mühlheim-Berich ist es tatsächlich vorgekommen, daß ein aus dem Fenster einer kleinen Gastwirtschaft auf das Straßenpflaster fallender Blumenkopf die ganz in der Nähe befindliche französische Wache zum Ergötzen der Bevölkerung alarmierte.
Helfen wir durch Festhalten an unserem Widerstand, daß die Angst der Franzosen weiter wächst, und daß sie in dieser Angst sich weiter lähern machen. Diese Befehungsprobe werden ihre Nerven nicht lange ertragen. Gibt es doch ein französisches Sprichwort, das in Uebersetzung sagt: „Das Lächerliche tötet.“

Goldmarkt-Erjaß

Wie wir in den Kriegsjahren die Erfahrung gemacht haben, daß die technische Ausnutzung von Rohstoffen und Bodenschätzen oft gerade in dem Augenblick möglich wurde, wo sie uns vor der wirtschaftlichen Erschöpfung erreichte hat, so stellt sich auch in dem wirtschaftlichen Chaos, in dem wir heute leben, zuweilen noch rechtzeitig ein rettender Gedanke ein, der uns festeren Boden unter den Füßen gewinnen läßt. Der Gedanke, wertbeständige Anlagepapiere unter Umgehung der schwankenden Papiermarkt auf der Grundlage von bestimmten Mengen von Bodenerzeugnissen zu schaffen, beginnt sich, so jung er bei uns ist, bereits die öffentliche Meinung zu erobern, so daß er sich wohl, wenigstens für die nächste Zukunft, durchsetzen dürfte. Die Gelegenheit, bei den Forderungen und Bedürfnissen dieser Art sich geltend zu machen pflegen, ist erfahrungsgemäß die Leipziger Messe. Der Versuch der Textilindustrie, eine Fakturierung nach dem Dollar auch im Inlandgeschäft zu erzwingen, und die einmütige Abwehr des Textilhandels, der mit solcher Festigkeit der Inlandpreise in Dollar auch Röhne und Gehälter nach dem Dollarstand heraufzuziehen sah, ließ auf der Leipziger Herbstmesse 1922 ein solches Sachverstand und Taten nach einem festen Wertmesser erkennen. Eine Lösung dieser Frage erfolgte aber nicht. Die praktische Lösung sollte kurz darauf von einer andern Seite in Angriff genommen werden. Die Klasse der geistigen Arbeiter, die mit am schwersten unter der Verelendung unserer ganzen Wirtschaft zu leiden hat, ist der Berufsstand. Der Arzt ist mit seinen Einnahmen weit hinter den Preisen für alle anderen Leistungen zurückgeblieben. Eigentlich sind es die Tierärzte gewesen, die die erste Breche gelegt haben. Die Tierärzte haben im Sommer 1922, als der Dollar zuerst auf 2000 Krieg, eine Bezahlung in Getreide oder nach dem Getreidewert verlangt, sie stießen kaum auf Widerstand, weil ungewohnt auch der Bund der Landwirte seine Beiträge nach dem Getreidewert einzuziehen beschlossen hatte und weil sich in manchen Bezirken die Festsetzung der ländlichen Pacht mit mancher Leistung und Abgaben in Getreide schon seit einigen Monaten eingebürgert hatte. So wird in Neckenburg für einen Morgen an Pacht ein Zentner Roggen gezahlt, was zurzeit etwa 13 000 Papiermark ausmacht.
Das Beispiel der Tierärzte hatte dann unter den Ärzten eine Schule gemacht, die beispielsweise im bayerischen Altmühl für jede Behandlung in der Sprechstunde ein Pfund Butter und für jeden Besuch 1/4 Pfund Butter verlangt. Nach diesem Grundsatze haben dann die Schuymacher in Ober-Schwaben am 22. Oktober beschlossen, den Stundenlohn für Heimarbeiter auf 3 Liter Milch festzusetzen. Da nun in unserer Zeit eine wirkliche Rückkehr zu einer Bezahlung in Naturalien unmöglich ist, da sich weder ein Tierarzt ein Kornlager noch ein Schuhmacher eine Butterwirtschaft zu legen kann, führt die Praxis alsbald dazu, entweder eine Barzahlung in der Landeswährung nach dem Wert der Naturerzeugnisse vorzunehmen oder Anweisungen auf eine größere Menge Naturalien auszugeben. Und so haben sich aus diesen Pachtverträgen nach dem Roggenwert sehr bald schon die im November in Neckenburg, Oldenburg und einzelnen preussischen Provinzen ausgegebenen Roggenrentenbriefe entwickelt, die auf 1 bis 10 Zentner Roggen ausgestellt sind und auch mit 5 o. N. nach dem jeweiligen Roggenwert verzinst werden. An diesen wertbeständigen Schuldverschreibungen kann die Marktman aus und absteigen; ein Zentner Roggen bleibt ein Zentner Roggen.
So wie die Landwirtschaft nach dem Wertmesser greift, nach dem älteren Bauern auch heute noch vielfach zu rechnen gemohnt sind, so hat sich die Industrie ein anderes wertbeständiges Papier geschaffen, das nach dem Stoff rohet, der die Grundlage der wichtigsten Industrien liefert: nach der Kohle. In Baden hat das unter staatlicher Bürgschaft stehende Kraftwerk Baden, das das Land mit Elektrizität versorgt, Schuldverschreibungen ausgegeben, die nicht in Mark, sondern auf Mengen von weisbacher Feinstahlmünzstücke von 500 bis 5000 Kilogramm ausgestellt sind. Dieses neue Inhaberpapier ist bereits zur Zeichnung aufgelegt und war nach dem Lagespreis der Kohle einzuzahlen. Es hat sich gut eingeführt, denn diese Art wertbeständiges Papier dient nicht der Spekulation, sondern nur der soliden Anlage von Geldern, die man den Kursprüngen der Börse entrückt sehen, bei denen man aber auch nichts verlieren möchte. Geht man nun auf die ersten Anzeichen dieser Entwicklung zurück, auf die Erscheinungen auf der Leipziger Textilmesse im Herbst 1922, so gehört nicht viel Phantasie dazu, sich vorzustellen, daß neben die Roggenrentenbriefe und die Kohlenanleihe auch noch eine dritte Art von wertbeständigen Papieren treten wird, nämlich für die Industrie, mit deren Ausfuhrwaren wir einen Teil der Rohstoffe und Nahrungsmittel im Ausland bezahlen wollen: ein Papier, das die Rohbaumwolle als Wertmesser nimmt.
Im übrigen ist zu bemerken, daß mit diesen wertbeständigen Papieren im wesentlichen doch nur ein „Erjaß“ geschaffen wird, denn der Goldwert ist viel weniger schwankend als der des Roggens oder der Kohle. Ein Zentner Roggen kann auch minderwertiger sein als der danebenliegende.

ren fünfzig Fische.
ale Orleans!
frang, wie die le-
gen Augenbild bin-
ie erhoben ein An-
se furchtbare Miene
ndessen schon hin,
über Befolgen zu-
and, sprangen in
metanischen Paläste
kle.
mächtigten sich die
Sache und schlepp-
te Güfte mit Sieges-
ge, in das furcht-
mit einem Pfeiler
Stimme der, welcher
in dem Canale
zu lassen?
en edlen Dame, die
De. Glückliche und
sind alle meiner
u hat hinaus! —
ehies armen Man-
sicht keinen Inter-
sten Fische. Doch
n.“
Roma in mein
il.
wird nicht werben,
schilf, sprach einige
schütten und tat
undel des K. f. h. i. e. s.
r sein Führer fort.
er Christ. (Fortf. f.)
erein Nagold.
ung vom 21. Febr.
die Ruhr-
andwirten
diesem Nord sollte
Pfund Weizen
es abgeben. Ich
re freudig bringen
an Volksgenossen an
ol gegen die Macht-
berlegenen Seiner
um des Deutschen
it. Wer sich daher
ig, wenn den Franz-
das wirtschaftliche
oben die Landwirte
Zentner Weizen
ihrer Gedeckung
um Woele unserer
er Schwächen und
des Bezirks Nagold.
in Weizengetreide zur
n, Fett oder Fisch
gibt doppelt. Ich
ne, die Sammlung
das Ergebnis dieser
3.
nder: Kleiner.
rversicherung
Stuttgart
diebstahlversicherung.
res bestehende Ver-
Kapp, frei gewor-
Nagold
schaftsgebiet umfaßt
ezigt bekannte, wo-
sachene Persönlich-
ich ihre Vermeidung
in der Württem-
S. in Stuttgart,
572
den 7. März 1923
n,
it Folgende,
agen,
Schmiedmstr.
H. Horb.



Der Reichskanzler über den Abwehrkampf

Es geht um das Schicksal Europas

Berlin, 5. März. In einer Unterredung mit Vertretern der Rhein- und Ruhrlandpresse sprach sich Reichskanzler Tuno über den Abwehrkampf aus. Er sagte u. a.: Das Einbruchgebiet ist der Schauplatz eines Kampfes von größter weltgeschichtlicher Bedeutung. Eine waffenlose Bevölkerung kämpft gegen den stärksten Militarismus der Welt und alle Welt begleitet den Kampf mit unbeschreiblicher Spannung und fragt sich, ob die Macht des Gedankens sich gegen den Druck der äußeren Gewalt behaupten wird. Volk und Reichsregierung bringen den Deutschen an Rhein und Ruhr tiefsten Dank für ihre treue Standhaftigkeit entgegen. In Paris muß man erfahren, wie sehr man sich täuschte, wenn man das rheinische Volk durch 4 Jahre Fremdherrschaft glauben ließ, man könne es durch alle Maßnahmen werden an diesem deutschen Sinn scheitern.

Die übergroße Zahl der ausgewiesenen Beamten sind Rheinländer; es war also wieder eine Täuschung, wenn nach dem Vorschlag des Herrn Darlac, die „rheinische“ Republik meinte errichten zu können, wenn nur erst die „preußischen“ Beamten entfernt würden. Die Vertriebenen sind in Berlin gewesen und haben uns gesagt: „Nehmt keine Rücksicht auf uns. Einmal muß dieser Kampf der Vernunft gegen die Gewalt, des freien ehrlichen Verständigungswillens gegen den Rechtsbruch und den Vernichtungswillen gekämpft werden.“ — So haben auch die Arbeiter gesprochen. Aus dieser Volksmeinung holen wir die Kraft zu wohlwogener neuer Abwehr. Und höchlich bedauern wir uns aus dem Ausland Kundgebungen der Ermunterung zum Festhalten am Recht zu.

Die Triebfeder der Poincaréschen Politik ist der Wille, die wirtschaftliche und militärische Vorherrschaft Frankreichs in Europa auf den nächsten Winter hinaus festzustellen. Vorthringisches Erz und die Rolle der Ruhr in französischer Hand vereint, ist das wirtschaftliche Ziel, die Zertrümmerung Deutschlands in kraftlose, von Frankreich abhängige Kleinstaaten ist das militärische Ziel. An Rhein und Ruhr wird also über das Schicksal Europas entschieden.

An die Verbündeten haben wir bisher Werte in Höhe von 46 Milliarden Goldmark abgeliefert und unser ganzer Verlust beläuft sich bereits auf über 100 Milliarden Goldmark. Wir haben mehr geleistet, als wir konnten. Die deutsche Industrie hat sich, entgegen der Behauptung der französischen Regierung, die eine Verständigung nicht wollte und in Cannes hintertrieben hat, freiwillig an den Leistungen beteiligen wollen; Frankreich hätte Geld durch eine internationale Anleihe erhalten können, es hat nicht gewollt.

Im jetzigen Abwehrkampf hat auch nicht erst die Reichsregierung den Widerstand geschaffen, wie man in Paris behauptet, sondern jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau ist vom Abwehrwillen befeuert; trotz der französischen Flugblätter.

Die Pöhnung und die Ernüchterung unseres Volkes ist gesichert. Unsere bedrängten Volksgenossen setzen aber auch wissen, daß wir nicht untätig sind. Keine andere Regierung in Deutschland hätte anders handeln können. Wir kennen die Gründe des Einbruchs genau, deshalb muß unsere Abwehr fest bleiben. Wir werden vielleicht noch eine längere Zeit in diesem bitteren Abwehrkampf ausharren haben; aber wir wissen auch, daß wir ausharren müssen, wenn wir nicht alles verlieren wollen, — und daß wir ausharren können.

Unser Ziel ist klar vor aller Welt: Wir wollen die Freiheit widerrechtlich besetzten deutschen Landes, wir wollen unser Recht auf Leben, wir wollen ein freies einiges deutsches Reich und wir werden keiner Lösung zustimmen, die nicht die Rheinlande in ihrem ganzen Bestand ungeändert läßt.

Was Reichskanzler Tuno sagte, wird jedem Deutschen aus der Seele gesprochen sein. Diese Sprache, die den verlegenen Scheingründen die wirklichen Absichten der französischen Regierung so ungeschminkt gegenüberstellt, wird auch im Ausland verstanden werden. Es war auch ganz gut, daß klar und deutlich festgestellt wurde, was Deutschland schon noch auf die unethischen Gewalttaten hinweisen dürfen, die in den besetzten Gebieten wie mitten in einem Krieg tagtäglich begangen werden. Wahrscheinlich wollte sich der Reichskanzler indessen sich diese Feststellung auf die Regierungserklärung auswirken, die in der Reichstagsagung am Dienstag zu erwarten ist. Denkbar wird man für die bestimmte Erklärung sein, daß die Regierung keine Lösung annehmen wird, die auch nur einen Teilbereich des Landes vom Rheinland wegnimmt oder seine staatliche Zugehörigkeit vom Reich irgendwie beeinträchtigt. Das muß auch der unerschlossene Wille des ganzen deutschen Volks sein.

Vom Raubkrieg

Panzerwagenkampf gegen Wehrlose

Essen, 5. März. Ein französischer Panzerwagen verfuhr einen deutschen Lastkraftwagen in einer Unterführung beim Hauptbahnhof zu rammen, der Lastwagen konnte mit gewisser Not noch ausweichen. Darauf fuhr der Panzerwagen mit harter Drehung nach der Gegenseite auf den Gehweg hinein. Ein Arbeiter und zwei Schulfrauen wurden schwer verletzt. Der Panzerwagen fuhr darauf weiter. Das Publikum, das sich um die Verwundeten annehmen wollte, wurde von französischen Soldaten mit Bajonetten bedroht. Schulrat Schieffer wurde vom Kriegsgericht zu 1 Jahr Gefängnis und 1 Million Mark Geldstrafe verurteilt; er soll einen französischen Mörnerschlag abgerissen haben.

„Alle deutschen Frauen und Kinder kaputt gehen“

Essen, 5. März. In Gratten wurde eine Hebamme überfallen, die in eine Familie gerufen war. Die Franzosen bielen mit Stöcken auf sie ein, nahmen ihr den Gebärfloßer

weg und schüttelten ihr die Köpfe ab. Sie machte auf den Zived ihres Gangs aufmerksam, worauf ein deutschsprechender Offizier ihr entgegenbrüllte, alle deutschen Frauen können mitant ihren Kindern kaputt gehen. Allen blonden Frauen werden die Haare abgeschritten und nach Paris geschickt. Die deutschen Köpfe brauchen nicht länger zu sein als der gefürzte Schwanz eines Pferdes.

Bochum, 5. März. Die Franzosen haben alle Lokomotiven und Wagen des Hauptbahnhofes, sowie ganze Kohlenzüge abgeschleppt. Die Bahnarbeiter wurden mit Gewalt vertrieben, 10 000 Liter Milch für die Stadt auszuladen.

Gelsenkirchen, 5. März. Das letzte französische Bataillon ist wieder abgezogen. Auf einer langen Reihe von Kraftwagen der Schutzpolizei wurde die in Gelsenkirchen gemachte Beute fortgeschleppt.

In Gelsenkirchen wurden in vergangener Nacht 20 Eimer Röhre verübt. — Die Schutzpolizei ist bekanntlich verhaftet oder ausgewiesen.

Koblenz, 5. März. Die Franzosen raubten auf dem diebigen Hochfahrtsamt die für die Arbeitlosen bestimmten Unterstüßungen; Gewerkschaftssekretär Kalt wurde ausgewiesen.

Koblenz und Ehrenbreitstein gleichen einem großen Heerlager von weißen, gelben, roten, braunen und tiefschwarzen Franzosen.

Die französische Begründung

Berlin, 5. März. Die französische Regierung hat der Reichsregierung in einer Note kurz mitgeteilt, daß die Besetzung von Darmstadt und der Höfen in Karlsruhe und Mannheim verübt worden sei, weil der Rhein-Herne-Kanal durch absichtliche Verletzung von Röhren geserrt worden sei.

Köln, 5. März. Zwei französische Kompagnien besetzten in Krefeld die Fabrik für feuerfeste Steine von Stöcker u. Kunz (Hauptwert in Rülheim), die sich geweiht hatten, an Franzosen und Belgier zu verkaufen. 60 Eisenbahnmagen wurden in die Fabrik geschoben und wahllos mit Steinen beladen. Die Fabrikbeamten wurden verhaftet. Die Arbeiter verließen sofort das Werk.

Tyrannisierung des Verkehrs

Ludwigshafen, 5. März. Die Besatzungsbehörde hat angeordnet, daß ab Montag, den 5. März bis einschl. Freitag, den 9. März im Bahndreis Ludwigshafen einschließlich der Rheinbrücke eine Verkehrsperre eintritt. Von abends 9 Uhr bis morgens 6 Uhr ist jeder Verkehr verboten, nämlich als Strafe für böswillige Verkehrsstörungen durch Eisenbahner.

Auf der Rheinbrücke lassen die Franzosen die Fuhrwerke von Mannheim nach Ludwigshafen durch, auf der Rückfahrt verlangen sie aber von den Führern eine Siderbeit in Höhe von 10 v. H. des betr. Fuhrwerks. Da die Wertabschätzung durch die Franzosen erfolgt, so sind die verlangten Summen sehr hoch.

Mannheim, 5. März. Im Bahnhof Industriehafen besetzten die Franzosen das Stellwerk 3.

Offenburg, 5. März. General Michel hat die Auflösung und Entwaffnung der badischen Gendarmen in Offenburg und Lippweiler befohlen. Demnach sollen alle bekräftigt werden, die sich weigern, unter französischem Befehl Dienst zu tun.

In Offenburg wurde Kreisbahninspektor Hertlein verhaftet.

In der Pfalz suchen die Franzosen das Publikum durch Freifahrten auf der Eisenbahn anzulocken. Die Gefahren in den von Franzosen geführten Zügen schrecken jedoch die Reisenden ab.

Da der Zugverkehr in der Pfalz auf den Hauptstrecken ruht, hat die Postverwaltung einen Kraftwagenbetrieb für Briefe und Pakete eingerichtet.

Darmstadt, 5. März. Die Franzosen halten noch die Lokomotivwerkstätten, das Elektrizitätswerk und einen Bahnübergang besetzt. Von Haupt- und Güterbahnhof sind die Posten zurückgezogen. Der Personen- und teilweise der Güterverkehr sind wieder aufgenommen. Die Darmstädter Schutzpolizei ist im Odenwald untergebracht.

Die Milliarden bleiben geraubt

Berlin, 5. März. General Dequette hat die Reichsbank verständigt, daß die geraubten 12,8 Milliarden Mark nicht zurückgegeben werden, da die Reichsbank seit dem 13. Januar sich den Vorschriften der Rheinlandkommission widersetzt habe. Die gleichzeitig beschlagnahmten Notizen werden ausgeliefert, wenn die Reichsbank die Unverschrtheit der Verpflegung bestätigt.

Meinheitsminister Hector verschwindet

Saarbrücken, 5. März. Dr. Hector leitete der Regierungskommission des Saargebietes mit, daß er durch seinen „Gesundheitszustand“ verhindert sei, Mitglied der Kommission zu bleiben. An seiner Stelle wird der ehemalige Landrat des Kreises Saarlouis, Heland, in die Kommission berufen.

Die Rechtsvertreter Hectors teilten der deutschen Strafkommission mit, daß Hector sich „nachträglich erinnert“ habe, die (unter Eid abgelegenen) beiden Briefe an den ehemaligen Ministerpräsidenten Clemenceau geschrieben zu haben.

Die englische Ueberwachung

Köln, 5. März. Die englische Besatzung hält darauf, daß die bis jetzt vereinbarte Zahl von 6 französischen Durchgangszügen nicht überschritten wird; an der Grenze hat das französische Zugpersonal den Dienst abzugeben. Deutsche Gefangene dürfen nicht durch das englische Besatzungsgebiet geführt werden.

Die Franzosen haben einen verbotenen Wagen, in dem die Leiche eines verstorbenen, zur englischen Ueberwachungskommission in Berlin gehörenden Mitglieds nach Köln geführt werden sollte, an der Ueberwachungsstation des Ruhrgebiets angehalten und erst auf den englischen Einspruch nach vier Stunden freigegeben.

Der Holzraub

Paris, 5. März. Der erste Verkauf von Holz aus deutschen Staatswäldern in London hat nach dem „Journal“ 840 000 Franken erzeuht, 40 000 Franken über den Voran-

schlag. Käufer waren Händler aus Belgien. Deutsche waren anwesend, boten aber nicht. Weitere Verkäufe sollen am 10. März in Cleve und am 1. April in Koblenz stattfinden.

Gegen die Spione und Verräter

Berlin, 5. März. Der Reichspräsident hat eine Verordnung erlassen, wonach mit Zuchthaus nicht unter zehn Jahren oder mit lebenslanglichem Zuchthaus bestraft wird, wer während der in Friedenszeit erfolgten Besetzung diesen beiden Mächten als Spion dient oder Spione aufnimmt, verbirgt oder ihnen Beistand leistet. Dazu tritt Geldstrafe bis 500 Millionen Mark, Vermögensbeschlagnahme, Verlust öffentlicher Aemter oder der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte (Abgeordnete usw.).

Für die besetzten Gebiete

Berlin, 5. März. Die Deutschen in Buenos Aires (Argentinien) haben dem Reichskanzler für den Abwehrkampf eine Milliarde Mark zur Verfügung gestellt.

Lord Derby für Frankreich

London, 5. März. Kriegsminister Lord Derby sagte in einer Rede in Liverpool, er verurteile die französische Politik im Ruhrgebiet nicht; mit dem Herzen sei er auf Frankreichs Seite, mit dem Verstand auf der andern Rheinseite. England dürfe nichts tun, was den Erfolg der französischen Unternehmung vereiteln könnte.

Die Amerikaner beschwerten sich

London, 5. März. Die amerikanische Regierung hat eine formelle Unterfuchung über das französische Verfahren angestellt, amerikanische Waren aus dem Ruhrgebiet auszuschließen. Amerikanische Kaufleute haben den Staatssekretär Hughes ersucht, unverzüglich Schritte zu tun, damit der amerikanische Handel mit dem besetzten Gebiet wieder aufgenommen werden könne.

Neue Nachrichten

Ufentaus in der deutschen Volkshaft

Berlin, 5. März. Die gemeldet wird, sind bei dem Einbruch in die deutsche Volkshaft in Rom aus dem mit Nachschlüssel geöffneten Schrank des Sekretariats die Geheimchrisztzeichen der Volkshaft sowie eine Mappe mit Geheimmarken gestohlen worden, während ein Geldbetrag unberührt blieb. Die Diebe hatten sich schon vor einigen Tagen in der Uniform von Gendarmen (Carabinieri) in den Barten der Volkshaft eingeschlichen, waren aber ausgewiesen worden. Zwei der gedungenen Räuber sind verhaftet, der dritte scheint mit den Affen entkommen zu sein. Während der Verhaftung in der Volkshaft erschienen angebliche italienische Beamte, die die „Auslieferung“ der Räuber verlangten, das Volkshaftpersonal gab sie indessen nicht frei, bis das italienische Ministerium bei den Äußern benachrichtigt war.

Die Freigabe der kleinen deutschen Guthaben in Amerika besichtigt

Washington, 5. März. Präsident Harding hat den Gesetzentwurf über die Rückgabe aller den Angehörigen der ehemals mit Amerika im Krieg befindlichen Staaten gebührenden Vermögen, sofern diese den Betrag von 10 000 Dollar nicht überschreiten, genehmigt. Durch diesen endgültig zum Gesetz erhobenen Entwurf werden 95 Prozent aller im Krieg beschlagnahmten Einzelmögens freigegeben.

Württemberg

Köln, 5. März. Lebensmittelwucher. Einer Bauernfrau vom Ries wurden 31 Eier beschlagnahmt, weil sie 300 M für das Stück verlangte. Einem Frankfurter Kaufmann wurden 50 Pfund Butter wegen falscher Deklaration und 1200 Eier beschlagnahmt, weil er keinen Aufkaufpreis hatte.

Massenbachhausen Oß. Bradenheim, 5. März. Versteigerung. Bei einer Nachschafversteigerung wurden für 5,61 M Wiefe 500 000 M, 26,3 M Feld 1 700 000 M und 32,8 M Feld 2 270 000 M erzielt. Bei der Verpachtung von 9—10 Grundstücken wurden als Pachtpins für 1 M im Durchschnitt 12,8 Pfund Weizen gelöst. Die höchste Steigerung betrug 20 Pfund Weizen.

Gersfelden, 5. März. In der Wirtschaft zur Linde wurden während des Wirtschaftstafel mit Gästen besetzt war aus einem Zimmer neben der Küche 500 000 M gestohlen die zum Ankauf eines Kindes für einen auswärtigen Verwandten bestimmt waren.

Tübingen, 5. März. Ein Nachspiel zur Regimentsfeier. Das Schöffengericht hat, wie die „Schwäb. Tagwacht“ berichtet, die Tübinger Genossen Seger, Hartmann, Walter, Hipp und Müller (Reutlingen), die anlässlich der Tübinger Regimentsfeier an das Ministerium der Innern ein Schreiben mit Drohungen gerichtet hatten, um die Regierung zum Verbot der Regimentsfeier zu zwingen zu einer Geldstrafe von je 20 000 Mark, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Staatsanwalt hatte Gefängnisstrafen beantragt.

Stuttgart, 5. März. Verkehrsache. Der Gefangene vom unbesetzten Gebiet nach der Pfalz ist infolge Militärisierung der Hauptstraße durch die Franzosen gesperrt, es sollen daher auch die Schnellzüge D 62 (Stuttgart ab 12.56 nachm.) und 53 (Stuttgart an 5.00 nachm.) zwischen Bruchsal und Germersheim aus. Die Schnellzüge über Mannheim beginnen und endigen daselbst.

Schramberg, 5. März. Wodurch die Ware verteuert wird. Ein hiesiger Gemüsehändler erhielt aus Tübingen eine Eilgutsendung im Gewicht von 140 Kilo. Die Frucht kostete sage und schreibe 22 808 M! Wenn der Händler dann diese horrende Frucht auf das Gemüße schlägt und schlagen muß, dann heißt es, er ist ein „Wucherer“.

Hiberach a. R., 5. März. Nichts ist mehr flüchtiger als die Furchen der Pflücker. In der Nacht wurde der Pflücker der Schafhalter Jagd und Groh zwischen hier und Rindemmoos erbrochen und



...gl. Deutsche waren
...verkaufe sollen am 10.
...enz stattfinden.

Verräter
...ent hat eine Verord-
...us nicht unter zehn
...thaus bestraft wird,
...igen Besetzung diesen
... tritt Geldstrafe bis
...chlagnahme. Verlust
...slichen Wahlen her-
...en.)

Sie
...uenos Aires (Argen-
...n Abwehrkampf ein

Frei
...ch Der 6. g sagte in
...ie französische Politik
...er auf Frankreichs
...n Rheinseite. Eng-
...g der französischen

ren sich
...e Regierung hat eine
...sische Verfahren an-
...n Ruhegebiet auszu-
...en den Staatssekretär
... zu tun, damit der
... Gebiet wieder auf-

itäten
Verschaff
...nd, sind bei dem Ein-
... aus dem mit Nach-
...ariats die Geheime
...eine Karte mit Ge-
...rend ein Geldbetrag
...chon vor einigen
... (Carabinieri) in den
...ren aber ausgewiesen
...er sind verhaftet, der
...n zu sein. Während
...men angebliche Klat-
... der Räuber ver-
...le indessen nicht frei-
...es äußern denach-

Outfahen in Amerika
...arding hat den Ge-
...n Angehörigen der
...ndlichen Staaten ge-
... Betrag von 10 000
... Durch diesen end-
... werden 95 Prozent
...ermöglichen freigegeben.

berg
...telmacher. Einer
...der beschlagnahmt, weil
... Einem Frankfurter
...wegen falscher Deffa-
... weil er keinen Auf-

4000 A Bargeld entwendet. Ferner ließ der Dieb auch noch zwei wollene Decken mitlaufen. Außerdem hat er ein Schaf abgeschlachtet.

Raubschlag. In der Bleicheerei in Weissenau wurden von den Arbeitern Benedikt B u t s c h e r und Adolf R a h s Vorrangstoffe im Wert von mehreren Millionen entwendet. Der größte Teil der Waren wurde in den Wohnungen der Diebe wieder gefunden.

Der deutsche Viehbestand im Dezember 1922

L. C. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seiner letzten Nummer die vorläufigen Ergebnisse der Viehzählung am 1. Dezember 1922. Der Viehbestand in Deutschland weist nachfolgend folgende Zahlen auf: 16 309 474 Rinder, 14 682 622 Schweine, 5 565 086 Schafe, 4 135 950 Ziegen, 3 647 977 Pferde.

Darnach ist unser Viehstand seit 1913 ständig zurückgegangen, und zwar gegenüber 1921: Rinder um 481 225 (gegen 1913 um 2 466 240), Schweine um 1 135 197 (gegen 1913 um 7 851 785), Schafe um 325 943 (577 256 mehr gegen 1913), Ziegen um 199 080 Stück. Die Rückzahlminderung gegenüber dem Vorjahr ist also bei allen Gattungen festzustellen; das gleiche gilt in natürlich höherem Maße im Vergleich zu den Zahlen des Vorjahres 1913, wobei nur Schafe und Ziegen niedrigere Ziffern aufweisen als im Dez. 1922.

Thomasmehlgemehl wird infolge der Absperzung des besetzten Gebiets vorerst nicht oder nur in bescheidener Menge erhältlich sein. Es wird empfohlen, Akenanaphosphat und Rischdünger für die Frühjahrsaar der Felder zu verwenden, die beide schneller wirken als Thomasmehl.

Lehrstellen für Gärtner. Die Württ. Landwirtschaftskammer in Stuttgart hat eine Vermittlung von Gärtner-Lehrstellen eingerichtet. Sie weist nur solche Betriebe nach, die von ihr als Lehrbetriebe anerkannt worden sind. Nach dem 1. April 1923 werden Lehrlinge aus nicht anerkannten Lehrbetrieben zu den Gärtner-Lehrprüfungen der Landwirtschaftskammer nicht mehr zugelassen. Es empfiehlt sich deshalb, beim Abschluß eines Gärtner-Lehrvertrags sich davon zu überzeugen, ob die Gärtnerei als Lehrbetrieb anerkannt worden ist. Die Landwirtschaftskammer gibt hierüber bereitwillig Auskunft. Den Anträgen ist das Reisepasport beizulegen.

Aus Stadt und Bezirk.

Kriegsbeschädigte und Kriegsgefangene. Es ist noch zu wenig bekannt, daß das Wohnungsbauamt in Stuttgart für zahlreichere Kriegsbeschädigte und Kriegsgefangene das ganze Jahr über präsent ist. Das Wohnungsbauamt ist verständnisvoll und kann außerdem noch (je nach Bedürfnis) wesentlich mehr tun. Der Aufenthalt (bis zu 4 Wochen) ist angenehm und die Versorgung gut (eigene Landwirtschaft). Besuche wären bei der Bezirksinspektionsstelle anzubringen.

Waffel- und Ranzingelverein Nagold. Am Sonntag den 4. März trafen sich die Mitglieder des Vereins im Waldhaus zum Anker zur jährlichen Generalversammlung. Vorstand Friedrich Rehle begrüßte die Anwesenden und dankte für den zahlreichen Besuch. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung erbat die Versammlung den Jahresbericht. Anschließend trug Kassier Walter den Kassierenbericht vor, hinsichtlich der Einnahmen und Ausgaben wurde festgestellt. Bei den folgenden Wahlen wurden durch Stimmentzählung 1. Vorstand Rehle, 2. Vorstand Sittel, Kassier Walter, in den Ausschuss gewählt, die Herren Bauer, Hoff, Orger, Klinger, Geuber und Holz. Da der Bezug der Süddeutschen Zeitung im Vereinsbezug bedeutend billiger ist, wird beschlossen, dieselbe durch den Verein zu bestellen und haben die Leser derselben die An-Bez. Abmeldungen spätestens bis zum 10. jeden Monats d. Vormonat. Bei Sittel zu beantragen, spätere Abmeldungen können nicht berücksichtigt werden und sind die Mitglieder zum Weiterbezug eines weiteren Monats verpflichtet. Als Jahresbeitrag hat jedes Mitglied 2 Säbner-

er bis spätestens 15. März an Vorstand Rehle abzuliefern. Sollte ein Mitglied nicht in der Lage sein, Eier zu liefern, ist der Betrag von 500 A an Kassier Walter zu bezahlen. Um das Interesse an der Ranzingelzucht weiter zu heben, wurde beschlossen, im Frühjahr eine Ausstellung von Ranzingeln von zisterneim Gattungs abzuhalten. Für den Herbst wurde eine Waffel- und Ranzingelausstellung beschlossen. Zur Aufzucht des Junges ist die Ranzingel von gezieltem Vater, wie R. S. B. Buchs Rückkehrer und dergl. durch den Verein in Aussicht gestellt und sofort von den Anwesenden die Annahme von bestimmten Quantitäten angesetzt; weitere Bestellungen können im Laufe dieser Woche beim Vorstand gemacht werden. Nach Verlesung verschiedener Berichtsangelegenheiten schloß der Vorstand mit Worten des Dankes die Jahresversammlung.

Verunglückt. Wie wir hören, ereignete sich gestern ein bedauerlicher Unglücksfall. Uffmohrenmeister G. G. Günther, der auf dem Turm der Friedhofskirche beschäftigt war, stürzte und brach ein Bein. Er mußte nach Hause gefahren werden und es ist zu wünschen, daß sich keine weiteren Verletzungen herausstellen.

Ausweispapiere auf Reisen mitnehmen! Gegen Schmuggel und Schleihhandel wird namentlich im Eisenbahnverkehr scharf vorgegangen und es werden jeweils in den Zügen Stichproben vorgenommen. Es empfiehlt sich daher, auf größeren Annahmestellen zu entgehen, auf Reisen stets Ausweispapiere bei sich zu führen.

Die 200 Markmünze, mit deren Prägung am 2. März begonnen worden ist, wird Ende dieser Woche zur Ausgabe gelangen. Die Münze hat den Umfang des Aluminium-50-Pfennigstücks und etwa zwei Drittel so viel wie dieses.

Geldkonten der Sparkassen. Um den Sparern für die Zukunft die Sicherstellung ihrer Rücklagen gegen die Geldentwertung zu ermöglichen, hat der Deutsche Sparkassenverband allgemeine Richtlinien über die Frage der Einführung wertbeständiger Spareinlagen ausgearbeitet. Die Sparkassen werden aufgefordert, sobald als möglich die erforderlichen Vorkehrungen zur Einrichtung derartiger Konten zu treffen. Die bisherige Methode der Erhöhung des Zinssfußes wird als ungeeignet bezeichnet und dafür die Sicherstellung durch Roggen-, Kohlen- und Goldschahenweisungen empfohlen. Die Sparkassen sollen die Einbindung in wertbeständige Anlagen stets zum Zug um die Ausnahme wertbeständiger Einzahlungen vornehmen. Die Geldkonten sollen von den Wertkonten vollkommen getrennt werden. Bei der Durchführung dieser Maßnahmen wird der Deutsche Zentral-Giroverband den Sparkassen insofern bedürftig sein, als er ihnen die Beschaffung der wertbeständigen Anlagen abnimmt. Zwischen den zuständigen Verbänden finden zurzeit noch Verhandlungen über die praktische Durchführung des Goldsparwertverkehrs statt.

ep. Frachtfreiheit für Kirchenglocken. Wie „Das Volk“ meldet, hat das Reichskabinett dieser Tage beschlossen, für Kirchenglocken, die die in den Krieg gegangenen ersetzen sollen, Frachtfreiheit zuzugestehen. Der Beschluß hat rückwirkende Kraft.

Der Postverkehr mit Belgien und Frankreich ist nunmehr ganz eingestellt, unterwegs befindliche Sendungen werden zurückgeschickt.

Der Tag der 40 Ritter. Vom 9. März, der im Kalender als Gedächtnistag der 40 Ritter bezeichnet ist, sagt das Volk: Wie die 40 Ritter einreiten, so reiten sie auch wieder aus. Mag die Wetterregel auch noch so wenig stimmen, so wird doch seit alter Zeit mit merkwürdiger Zähigkeit daran festgehalten, daß das Wetter 40 Tage lang so bleibt, wie es sich an diesem Tage gestaltet. Man kann an Hand der Statistik nachweisen, daß diese Regel ebensovornig haltbar ist, wie so viele andere, wenn man sie wörtlich aufpaßt. Indessen liegt dem alten Spruch doch eine richtige Beobachtung zugrunde, daß nämlich nicht selten die Witterung im März einen bedeutenderen Charakter trägt als im April, und daß sich eine Wetterlage, die sich in dieser Zeit einmal eingestellt hat, auch für längere Zeit zu erhalten pflegt.

Die schwärzlichen, ausdrucksvollen Gesichter der Fischer erglänzten von Jähresdeut, denn mitten in dem rohen Gesimmet blieb ihnen allen eine kernwurzelnbe Bezeichnung für die Kamer der Kirche, in der sie geboren waren. Schwärzen wurde so leicht bewerkstelligt und die Boote bewarzen sich mit größerer Ordnung, als vorher, weiter in ihrem Zuge.

Es war ein merkwürdiges Schauspiel. — Vom tuberte die Gondel, welche die Rente des Losen einhielt. Die Erweiterung des Kanals nach dem Hafen hin ließ die Strahlen des Mondes auf die starren Jage des alten Antonio fallen, die sich so ausnahmen, wie man den Ausdruck der Todesgebanen eines so plöglich und schrecklich gemoiteten Mannes sich denken mag. Der Armeliter mit bloßem Schiel, mit nekulten Händen und betendem Herzen brangte sich über die Füße des Leichnams und das weiße Ordensgewand floß ihm in die des Mondes herab. Ein einziger Gondolier führte das Boot und man hörte kein anderes Geräusch, als das Schlagen des Wassers, wie die Ruder zusammen sich hoben und sanken. Diese stille Prozession dauerte nur wenige Minuten, dann erhob sich die trumlerende Stimme des Mondes mit Gebieten für den Toten. Eine Behauptung nach der anderen öffnete sich, als sie vorüberzogen und taufend neugierige, ungeduldige Gesichter drängten sich auf den Balkonen, wie der Zug langsam dahinzügte.

Die Wandel der Republik plug in der Mitte der bewegten Masse, von links in letzteren Booten nachgeschleppt, denn die Fischer hielten ihre Beise noch immer fest. So berast die feierliche Prozession den Hafen und berast die den Rat am Hafen der Plage. Während zahllose eifrige Arme den Leichnam Antonio's ans Land brachten, erhob sich ein Schrei aus dem Mittelpunkt des Dogenpalast, welches die Anwesenheit eines Teils ihres Zuges in dem Hofe veränderte.

Die Plätze von San Marco hielten nun ein neues Schauspiel dar. Die wunderliche orientalische Kirche, die Kröhen von schwerer, reicher Architektur der schwebeliche Turm der Campanile, die Granitfäden, die Siegesmasse und alle die eigenartigen unbeweglichen Organe, die von so manchen Syenen der Gewalt, der Lustbarkeit, der Trauer und der Freude Zeugen gewesen waren, standen da als Wahrzeichen des Landes, der Zeit trotzend, schön und erwidrig, über alle die wechselnden Ausdrücke menschlicher Leidenschol-

Das Heiraten wird teurer. Dem Reichstag liegt ein Gesetz entwurf vor, nach dem die Standesamtgebühren der Neuzeit angehoben werden sollen. So sollen die Berechnungsgebühren für gewöhnlich auf 1000 Mark festgesetzt werden.

ep. Der Deutsche Evang. Kirchengeschäft hat außer dem bereits veröffentlichten Schreiben an die evang. Kirchen des Auslands wegen der Vergewaltigung des Ruhrgebiets auf Anregung des Schweizerischen Kirchenbunds die Errichtung einer deutschen Hauptstelle für ausländische Kirchenhilfe beschlossen; 7 Mitglieder des Kirchengeschäfts und 3 Vertreter der Freikirchen sollen dieser Stelle angehören. Eingehend verhandelt wurde über brennende Fragen des sozialen Lebens, die Alkoholfrage (Schankstättengesetz), die Elternbewegung, den Stand des Reichsschulgesetzes sowie über innerkirchliche Fragen. Der Kirchengeschäft empfahl den Landeskirchen eine Kirchenkollekte für den neu gegründeten Verband für evang. Auswandererfürsorge. Besonders Fürsorge wird den nach Holland auswandern den Mädchen zugewandt. Trotz der wachsenden allgemeinen Schwierigkeiten wurde an dem Beschluß festgehalten, im Herbst wenn möglich nach Elberfeld-Barmen den 3. Kirchentag einzuberufen.

Seminaristen-Hilfe. Vergangenen Samstag und Sonntag verkündeten die Seminaristen in verschiedenen Ortschaften des Bezirks die Gottesdienste durch Musikorträge zu Gunsten der Seminaristen-Hilfe. Dabei gingen ein in Hattenbach 30 000, Bildberg 50 000, Pfingen 35 000, Eulz 25 000, Siedbrunn 25 000 A, sowie 650 Eier, 2 5 Str. Mehl, Hülsenfrüchte, Kartoffeln. Auch an dieser Stelle sei allen Gönnern, sowie den Herren Geistlichen, Schulbeisitzern und Lehrern für ihre Unterstützung und Mühe herzlich Dank gesagt.

Handelsnachrichten

Wollmarkt am 3. März 22 824,40 (22 851,90).
1 Pfund Sterling 106 732.—, 100 Doll. Gold 897 251.—, 104 Schw. Franken 424 935.—, 100 franz. Franken 138 153.—, 100 Belg. Franken 120 607.—, 100 Ital. Lire 103 927.—, 100 Österr. Krone 31,92, 100 tschech. Kronen 674,31, 100 polnische Mark 50.—
Der Wert von 1000 Mark in Pfennigen am 3. März: Holland 19, Belgien 67, Dänemark 26, Schweden 19, Italien 74, London 19, Resport 18, Paris 38, Schweiz 19, Spanien 23.
Die Goldanleihe. Die Zeichnungssfrist auf die Goldanleihe soll am 12. März beginnen und bis Mitte April laufen. Es werden Schatzanweisungen ausgeben in Etüden zu 5, 10, 20, 50 und 100 Dollar zum Kurs von 100 Prozent. Stücke zu einem Dollar werden nicht ausgeben. Die Rückzahlung erfolgt nach drei Jahren zum Kurs von 120 Prozent. Als einzahlungsfähige Werten sind zugelassen: neben Dollars, Pfund Sterling, belandische Gulden, Schweizer Franken, nordische Kronen, spanische Peseten, argentinische Pesos und japanische Yen. Die Rückzahlung erfolgt in Dollar; aber das Reich hat auch die Möglichkeit, die Rückzahlungen in Gold zu leisten, und zwar in einem bestimmten Grammgewicht Gold für jeden Dollar.
Der Goldankaufpreis bleibt vorläufig unverändert 85 000 A für ein Zwanzig- und 42 500 Mark für ein Zehnmarkstück. Silbermünzen der 100fache Betrag des Kennwertes.
Der Goldmarkt. Zinsfuß auf Schatzwechsel 9 bis 10 Prozent gegen Wertpapiere 13 Prozent. Nachfrage noch immer groß.
Weizenmehlpreis der Südd. Mühlenvereingung am 3. März 175 000 Mark (unverändert) für 100 Kilo.

Stuttgarter Wiese, 1. März. Der weltliche Vormarsch der französischen Truppen in Süddeutschland und die verwortene politische Lage im allgemeinen beeinflussten die Börse heute recht ungünstig. Im Gegensatz zu den vorhergegangenen Wochenlagen war heute reichlich Material vorhanden, indem zahlreiche Verkaufsaufträge vorlagen, wogegen die Kaufkraft sehr gering war. Die Folge waren Kursermäßigungen auf der ganzen Linie, welche zum Teil beträchtlichen Umfang angenommen haben. Man bleibt bis zum Schluß imnoch. — Danhaktien: Hypothekendank 4000, Kolonbank 20 000 (18 800), Vereinsbank 6000. — Brauereiaktien: Eßlinger 3 500, Reckenmeyer 18 500, Pfauen 11 000, Ravensburg 4000 (3800), Hebenzollern 22 500, Walle 10 000 (9000). — Wee-

ten erhoben, die täglich um sie her spielten. Aber das Singen, das Schächter und das Schergen hörte jetzt auf. Die Lichter der Kesselhäuser verschwanden, die Schwärzenden flogen nach ihren Häusern, sich fürchtend, mit denen vernicht zu werden, die dem Horne des Semais die Spitze boten.

„Witzig!“ (Hörten tausend tiefe Stimmen, als man den Leichnam Antonio's in den Hof trug. — „Erleuchtet Doge! Gib uns Gerechtigkeit! Wir beteln um Gerechtigkeit und Recht!“

Der düstere geräumige Hof war mit den schwarzen funkelnden Augen der Fischer besetzt. Den Leichnam legten sie an den Fuß der Kleinstreppe, während der stiernde Höllebarbar oben auf den Stufen sich kaum beherrschte konnte, um die Miene von Festigkeit zu behaupten, welche die Mannszucht und das stolze Aussehen erheischt.

Der Rat der Drei war von dem Rohen der aufgedrängten Fischer unterrichtet. Wie der Vöbl sich in den Hof drängte, betrat sich diese Versammlung in heimlicher Sitzung über die Wahrscheinlichkeit, ob der Tumult erstere, entscheidendere Zwecke habe, als sich in den sichtbaren Symptomen offenbarte.

„Sind die Dalmatier von dieser Bewegung benachrichtigt?“ fragte einer von dem geheimen Bericht, dessen Namen den hohen Funktionen, die er bekleidete, kaum gewachsen waren.

„Wir können ihrer Salven bedürfen, ehe dieser Aufbruch gestillt ist.“

„Beruhigt auf die gewöhnlichen Autoritäten, Signore.“ antwortete der Senator Brandenbo. „Ich hege nur die Besorgnis, daß eine Verschwörung, welche die Krone der Truppen bedrohen mag, unter diesem Geschrei vorzogen liegt.“

„Die schätzbarsten Leidensthäten der Menschen kennen keine Grenzen! Was wollen denn die Leiden? Für einen rüch-düngenden Staat ist Benedig doch im höchsten Grade blühend! Unsere Schiffe machen ihre guten Geschäfte, die Bank gedeiht mit trefflichen Dividenden und ich verachte euch, Signore, daß sich seit Jahren keine so schönen Einnahmen in den meisten unserer Interessen herausgestellt haben, wie zu dieser Stunde.

„Das ist denn der Dank! Haben wir nicht diese Morastinseln in einem Markt der halben Christenheit vermanbelt und nun sind sie mihorgungigt, daß sie nicht alle Monopole behalten können.“ (Fortf. folgt.)

Und häufen sich die Leidenstage,
Daß selbst des Treu'sten Hoffnung schwand,
Fort hängt wie eine heilige Sage:
Ein Volk, ein Herz, ein Vaterland!

E. M. Arndt.

Der Bravo.

84 Eine beneidliche Begebenheit von Fenimore Cooper.
(Fortsetzung.)

„Wir alle kennen den Toten als den Ältesten und geschicktesten Fischer der Lagunen, der immer bereit war, unglücklichen Kameraden zu helfen.“

„Ich kann dir's glauben.“

„Du darfst es, denn die heil. Wäcker sind nicht wahrer, als meine Worte. Gestern kam er diesen Kanal hier im Extremum herab, denn er trug die Ehren der Regatta vor den flechtigen Rudern davon.“

„Ich habe von dem schönen Erfolg gehört.“

„Es lagen, Jacopo, der Bravo — der einst das beste Ruder in den Kanälen führte — sei auch dabei gewesen! Ein solcher Mann war zu kostbar zum Sterben!“

„Es ist das Boos Älter, reich oder arm, glücklich oder elend, alle müssen dieses Ende finden.“

„Nicht dieses Ende, ehro. Kormettier; denn Antonio hat der Republik in der Sache seines Erbes, den sie für die Galeeren gepreht haben, Anstich gegeben, und sie haben ihn ins Feuer geschickt, ohne seiner Seele die Christenhoffnung zu lassen.“

„Es ist ein Auge, das auch über die Geringsten von uns wacht, mein Sohn; wir wollen denken, er sei nicht vergessen worden.“

„Gospeto! Es heißt, wenn der Staat scheitert ansehe, habe sich des Trostes der Kirche wenig zu erfreuen! Wüßt du für ihn beten, Kormettier und ein gutes Wort für ihn einbringen?“

„Ja.“ sagte Vater Anseimo mit Festigkeit. „Mache Bloß, mein Sohn, damit kein Anstand bei meiner Pflichtübung unbeachtet bleibe.“



fallaktien: Feinmechanik 100 000 (114 000), Sodner 35 000, Langhans 16 000 (19 000), Metallwaren 25 000 (29 000). — Ra-
 chinenwerke: Daimler 9000 (12 000), Laupheimer 50 000, Eh-
 lingen 15 000 (18 000), Geffert 20 000 (19 000), Redarwalmer 15 500
 (18 500). — Spinnereiwerte: Unterkaufer 30 000, Erlangen
 21 000, Kolb-Schüle 19 000 (22 250), Stieglheim 70 000 (65 000),
 Raden 27 000 (30 000), Fik 30 000 (35 100), Ehlingen 34 900
 (38 000), Kottlin 80 000, Leinenindustrie 45 500 (45 000). — Son-
 stige Werte: Anilin 30 000 (36 000), Seidelberger Zement 15 000
 (21 000), Kohn-Rothweil 24 000 (31 000), Krumm 8000 (9000), Salz-
 werk Heilbronn 85 000, Stuttgarter Zucker 14 000 (16 000), Mann-
 heimer Öl 30 000, Ziegelwerke 25 000 (30 000).

Wärfel, Vereinsbank.
 Stuttgarter Produktenbörse, 5. März. Neuer württ. Weizen
 (Preis in 1000 K): 100—110, neue württ. Sommergerste 80—85,
 Hafer 50—65, Weizenmehl 0 180—190, Brotmehl 165—175, Kleie
 50—55, Neu 40—42, Stroh (drahtgepreßt) 40—42.

Mannheimer Produktenbörse vom 5. März. Die Produkten-
 börse zeigte keine ausgeprägte Haltung. Die Umsätze blieben gering.
 Verkauft wurde bahntreier Mannheim für die 100 Mio (alles

in 1000 Mark): Weizen 100—110, Roggen 90—95, Werte 92—95,
 Hafer inländ. 60—85, ausländ. 100—110, Mais 110, Wiesenheu 46
 bis 47, Luzerne Kleesoden 50, Preßstroh 40—42, gebundenes Stroh
 38 bis 40.

Märkte

Mannheimer Schlachtvieh- und Pferdemarkt vom 5. März. Zum
 Viehmarkt waren zugeführt und wurden die 50 Mio Lebendgewicht
 gehandelt (alles in 1000 K): 58 Ochsen 100—260, 88 Bullen 160
 bis 230, 383 Kühe und Rinder 110—260, 302 Fäbber 230—270, 1060
 Schweine 250—290. Die Haltung mit Strohheu war mittelmäßig,
 in Fäbbern und Schweinen lebhaft. Der Markt wurde gedumt.
 — Zum Pferdemarkt waren zugeführt und das Stück gehandelt: 10
 Wagenpferde 1,4 bis 4,5 Mill. Mk., 103 Arbeitspferde 1,5 bis
 5 Millionen Mark und 350 Schlachtpferde 0,3—1 Mill. Mark. Der
 Handel verlief in allen drei Gattungen mittelmäßig.

Donauerschlingen, 3. März. Auf dem hiesigen Viehmarkt wurden
 bezahlt für Ochsen 1,5 bis 5 Millionen Mark, für Kühe 1—2 Mil-
 lionen, Fäbber 1,2 bis 2,5 Millionen. Stiere 500 000 K bis 1 Mil-
 lion, Rinder 350 000—700 000 K, Käufer 250 000 bis 400 000 K
 das Paar, für Ferkel 100 000 bis 220 000 K.

Entringen O.A. Herrenberg, 5. März. Bei dem im Walden
 Winterhalde und Schweinskop abgehaltenen Holzverkauf wurden
 Klüdenlose, geschätzt zu 150 Wellen, bis zu 336 000 K gesteigert
 Hellingen, 5. März. Dem Schweine markt waren zuge-
 führt 150 Stück Milchschweine. Der Handel war schleppend, aber
 alles wurde verkauft. Der Preis für 1 Stück betrug 70 000 bis
 120 000 Mark.

Ravensburg, 5. März. Pferdemarkt. Zufuhr: etwa 106
 Stück. Preise zwischen 2,5 und 25 Millionen Mark. Fohlen 2 bis
 2,5 Millionen Mark.

Dfulendorf, 3. März. Auf dem Viehmarkt wurden
 für Arbeitspferde 1—7 Millionen, für Schlachtpferde 300 000
 bis 350 000 K und für Fohlen 1,4—6 Millionen bezahlt. Auf
 entsprechender Höhe standen die Preise für Rindvieh und
 Ferkel.

Wetterbericht

Druckverhältnisse beherrschen andauernd die Wetterlage in Süd-
 deutschland. Nordliche Winde drücken die Temperatur herunter.
 Am Mittwoch und Donnerstag ist dabei nachhaltiges Wetter zu er-
 warten.

Allg. Ortskrankenkasse für den O.A.-Bezirk Nagold.
 Stufeneinteilung, Beitragsätze und bare Leistungen ab 5. März 1923 (Beitragsfuß 7,5 Prozent).

Stufe	Täglicher Arbeitsverdienst	Grundlohn	Beitrag z. Krankenvers.				Invalidenversicherung							
			Wochenbeitrag	Anteil des		Krankengeld täglich	Sterbegeld	Bei einem Arbeitsverdienst bis zu			Klasse	Wochenbeitrag	Anteil des	
				Arbeit- gebers 1/2	Arbeit- nehmers 2/2			jährl.	monatl.	wöchentl.			Arbeit- gebers 1/2	Arbeit- nehmers 1/2
I	bis einschl. 300 K	300	135	45	90	150	6 000	7 200	600	138,99	1	10	5	5
II	von 301 K bis 900 K	600	270	90	180	300	12 000	14 400	1200	276,99	2	20	10	10
III	901 " " 1400 "	1200	540	180	360	600	24 000	28 800	2400	553,99	3	30	15	15
IV	1401 " " 2300 "	1800	810	270	540	900	36 000	50 400	4200	969,99	4	40	20	20
V	2301 " " 3700 "	3000	1350	450	900	1500	60 000	72 000	6000	1384,99	5	50	25	25
VI	3701 " " 5200 "	4500	2040	680	1360	2250	90 000	108 000	9000	2076,99	6	65	32,5	32,5
VII	5201 " " 6700 "	6000	2700	900	1800	3000	120 000	144 000	12000	2769,99	7	85	42,5	42,5
VIII	6701 " " 8200 "	7500	3390	1130	2260	3750	150 000	216 000	18000	4153,99	8	110	55	55
IX	8201 " " 9700 "	9000	4050	1350	2700	4500	180 000	324 000	27000	6230,99	9	145	72,5	72,5
X	9701 " " 11200 "	10500	4740	1580	3160	5250	210 000	432 000	36000	8307,99	10	180	90	90
XI	11201 " " 12800 "	12000	5400	1800	3600	6000	240 000	576 000	48000	11076,99	11	225	112,5	112,5
XII	12801 " und mehr	14400	6480	2160	4320	7200	288 800	720 000	60000	13846,99	12	270	135	135
	Lehrlinge ohne Entgelt 2/2 der I. Stufe	200	90	30	60	—	6 000				13	320	160	160

Mit vorst. Ermächtigung hat der Kassenvorstand die Festsetzung vorstehender Grundlöhne beschlossen und bestimmt, daß die den neuen Grundlöhnen
 entsprechenden Leistungen erst vom 19. März 1923 ab gewährt werden.
 Die Arbeitgeber werden ersucht, soweit noch nicht geschehen, innerhalb einer Woche die Löhne ihrer Arbeiter etc. auf 5. März der Kranken-
 kasse anzuzeigen und künftige Lohnveränderungen zweckmäßigerweise auf jeden Monatsersten anzumelden.
 Entziet ein Arbeitgeber trotz Aufforderung des Kassenvorstandes die Meldung nicht fristzeitig, so kann für seine Beschäftigten der Kassenvor-
 stand bis zur ordnungsmäßigen Meldung den Grundlohn in der Höhe festsetzen, die für Versicherte der gleichen Art in Betrieben gleicher
 Art gilt, und, ohne Pflicht zur Rückerstattung, die entsprechenden Beiträge erheben.
 Nagold, den 5. März 1923.

Vors. des Vorstandes: Jlg.

Verwalter: Lenz.

Erwin Rosen, In der Fremdenlegion.
 Für Volk und Jugend bearbeitet von Nikolaus Hennigsen. In Bildumschlag von E. Thöny.
 In allen Zeitungen wird geklagt über das Unwesen französischer Werber für die Fremdenlegion. Rosens berühmtes Buch in der Volksausgabe, die längere Zeit ver-
 griffen war, gehört in jedes deutsche Haus. „In der Fremdenlegion“ ist von fünf deutschen Ministerien (noch vor dem Kriege) aufs wärmste empfohlen worden.
 Vorrätig bei **G. W. ZAISER, Buchhandlung, Nagold.**

Bund für freies Geistesleben.
 Am Sonntag den 11. März, nachm. 3 Uhr
 findet in Calw im Badischen Hof ein
Vortrag
 von H. Dr. Heyer aus Stuttgart statt über
 „Kultur der Gegenwart und die Anthroposophie“.
Treib-Riemen
 aus prima Kernalder u. Textil von grössten
 Lagerbeständen liefert zu sehr günstigen
 Preisen besonders für Landwirtschaft und
 Industrie, auch billige, gebrauchte Riemen
 und noch aus la. Militärrieder. Lager-
 besuch zu empfehlen.
Max Fritz, Stuttgart
 Prellliste Treibriemengrosshandlung
 auf Wunsch. und Fabrikation
 597 Telefon S. A. 2164 Azenbergstr. 22.

1568

HAMBURG-AMERIKA LINIE
 UNITED AMERICAN LINES INC
 Nord-, Zentral- und Süd-
AMERIKA
 AFRIKA, OSTASIEN USW.
 Billige Beförderung über deutsche und
 ausländische Häfen. — Hervorragende
 III. Klasse mit Speise- und Rauchsalz.
 Eratklässige Salon- u. Kajütendampfer
 Eine wissenschaftliche Abfertigung von
HAMBURG NACH NEW YORK
 Assisente und Druckmaschinen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
 HAMBURG und deren Vertreter in:
Nagold: Friedrich Schmid.

580

 Stets vorrätig
 garantiert reines
Leinöl
 zu billigsten Tagespreisen
Alfred Reclam Nagold
 Fernspr. 101 — Hauptbahnhof.

Verf. Köchin
 sowie gewandt. Zimmer-
 mädchen und jüngeres
 Mädchen für Hausarbeit
 bei jeigem Gehalt
 und guter Verpflegung
 gesucht. Nur Mädchen,
 die auf dauernde Stellung
 rekrutieren u. gute Em-
 pfehlungen haben, wollen
 sich melden.
 588
 Frau Rudolf Bacherer,
 Pforsheim,
 Lammstr. 67.
 Im
Abbruch
 einer neuen Zeit.
 Geistesgaben
 und Glaubensheilung in
 ihrer Bedeutung für die
 Gegenwart mit besonde-
 rer Berücksichtigung der
 Wiederkunft
Friedrich Stangers
 in Würtlingen.
 Vorrätig bei
Buchhandlung Zaiser
 Nagold.

Favorit-Moden-Album
 Frühjahr / Sommer 1923
 stets vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Hochzeitskarten fertigt G.W.Zaiser

„Oloma“ Füllfederhalter
 mit echter Goldfeder
 sowie auch mit Ersatzfedern
 in verschiedenen Preislagen wieder zu haben bei
G. W. Zaiser, Nagold.

